

Die aktuelle Armee: ein

Die SP-Frauen äussern sich zur Armee und bekräftigen ihre **Forderung nach einer Chefin**.



BILD: ATELIERSUD



BILD: SENN UND STAHL

Der zurücktretende Chef der Armee, Korpskommandant Roland Nef, erklärte die gegen ihn gerichtete Anzeige wegen Nötigung seiner Ex-Partnerin zur Privatsache. Trotz der Tatsache, dass häusliche Gewalt seit 2004 ein Offizialdelikt ist. Die SP-Frauen haben darauf eine Chefin für die Armee gefordert, die den Männerfanz dieser Organisation endlich durchbricht. Die Co-Präsidentinnen der SP-Frauen, Julia Gerber Rüegg und Maria Roth-Bernasconi, sowie Margret Kiener Nellen, die die SP in dieser Affäre in der sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates vertreten hat, nehmen in einem Interview Stellung.

Interview: Barbara Berger

Die SP-Frauen äussern sich zur Armee: Befürworten sie plötzlich die Armee?

Maria Roth-Bernasconi: Die SP-Frauen wollen keine Armee, das Geld soll für Friedensarbeit und Prävention ausgegeben werden – nicht für Soldatenspiele. Diese Meinung wird aber in der Schweiz noch nicht geteilt. Deshalb setzen wir uns für Verbesserungen innerhalb der gegebenen Strukturen ein.

Julia Gerber Rüegg: Der Auftrag der Armee ist im Artikel 58 der Bundesverfassung festgeschrieben. Sie dient der Kriegsverhinderung und zum Erhalt des Friedens. Friedensarbeit war schon immer ein Anliegen der SP-Frauen. Die Frage ist aber, WIE die Armee diesen Auftrag umsetzt. Da müssen Frauen massgeblich mitreden!

Margret Kiener Nellen: Die SP-Frauen äussern sich mit ihren Zielen und Forderungen zu jedem gesellschaft-

lich wichtigen Bereich. Ihr Ziel ist die weltweite Abrüstung. Die international gestiegenen Mittel der Militärausgaben gehören dringend gesenkt und die Armeewaffen ins Zeughaus.

«Die Armee soll auf freiwilliger Basis funktionieren. Es soll niemand gezwungen sein, ein Gewehr zu tragen.»

MARIA ROTH-BERNASCONI

Die SP-Frauen forderten eine Chefin der Armee, obwohl keine Kandidatin in Sicht war. Warum diese Forderung?

MRB: Seit 2005 sind die dienstleistenden Frauen vollständig in die Armee integriert. Einziger Unterschied: Frauen machen es freiwillig, Männer sind gezwungen. Es gibt keinen Grund, dass nicht auch eine Frau die Schweizer Armee führen könnte. Die Diskussion um Nef zeigte, dass die Armee den gesellschaftlichen Wandel der Gleichstellung der Geschlechter noch nicht erkannt hat. Sie ist immer noch ein Aushängeschild für stereotype, männliche Traditionen, die heutigen Männern nicht mehr gerecht werden. Damit die Sicherheit der Bevölkerung und der Armeeleistenden gewährleistet ist, braucht es eine geschlechtergerechte Organisation. Dafür braucht es mehr Frauen in den Führungsgremien.

MKN: Für die SP-Frauen ist es selbstverständlich, dass Frauen als Chefinnen in allen Führungsgremien vertreten sind. Der Gleichstellungsauftrag der Bundesverfassung gilt auch für die Armee! Zudem sind reine Männergremien Klumpenrisiken für unsere Gesellschaft.

JGR: Die Ausbildungspläne und die Qualifikationskriterien der Führungsschulung müssen so angepasst werden, dass die klassisch weiblichen Kompetenzen der Friedensarbeit neben den «brachialen» Verteidigungstechniken mindestens gleiches Gewicht erhalten, wie es die Verfassung verlangt. Sollte der Bundesrat aktuell trotz einer geschlechtergerechten Erweiterung der Auswahlkriterien tatsächlich keine Armee-Chefin finden, dann ist es höchste Zeit konkrete Ziele für die Laufbahnförderung der Frauen in der Armee zu forcieren.

Ist der Preis der Gleichstellung die allgemeine Wehrpflicht der Frauen?

MKN: Die allgemeine Wehrpflicht ist ein Auslaufmodell. Nach dem schweizerischen Friedensrat gibt es in siebzehn europäischen Ländern keine Wehrpflicht mehr. 1990 waren es erst fünf. Die Aufhebung der Wehrpflicht für Männer entspricht im Übrigen den aktuellen Umfragen und halbiert die Kosten der Armee: Das frei werdende Geld kann für Bildung, Gesundheit und soziale Sicherheit eingesetzt werden.

JGR: Nein, umgekehrt: Auch die Männer sollen von der Wehrpflicht befreit werden! Militärdienst ist nur ein Teil des Dienstes an der Gesellschaft, den Frauen und Männer gemeinsam erbringen. Ein anderer sind all die mehrheitlich von Frauen geleisteten

gemeinnützigen und ehrenamtlichen Dienste, die den sozialen Zusammenhalt fördern. Die SP-Frauen wollen die allgemeine Wehrpflicht für Männer abschaffen. Im Gegenzug erwarten wir mehr Einsatz der Männer im Dienst an der Zivilgesellschaft.

MRB: Wir setzen uns für eine Armee auf freiwilliger Basis ein. Ein allgemeiner Dienst an der Gesellschaft, bei dem jeder und jede junge Erwachsene sich eine gewisse Zeit der Allgemeinheit zur Verfügung stellt, ist aber vorstellbar. Sei es in der Armee oder in einem «Zivildienst» gleicher Dauer.

«Reine Männergremien und Männerhierarchien haben ausgedient – das gilt auch für die Schweizer Armee.»

MARGRET KIENER NELLEN

Was wird auf der politischen Ebene getan, damit eine solche Affäre in Zukunft verhindert werden kann?

MKN: Mit einem Vorstoss werde ich fordern, dass in der Kaderaus- bildung und -selektion der Armee die Gleichstellung von Frau und Mann zu integrieren und umzusetzen ist. Bei Nachfolgeregelungen ist in den obersten Hierarchiestufen der Armee die Personalsuche gezielt nach Frauen vorzunehmen. In Findungskommissionen und obersten Hierar-

Klumpenrisiko!



BILD: EDOUARD RIEBEN

chiestufen der Armee müssen Frauen zu mindestens einem Drittel vertreten sein.

Das Gesetz hat zu gewährleisten, dass Personensicherheitsüberprü-

fungen vor der Wahl einer Person in eine Führungsposition abgeschlossen sind.

Es darf zudem keine Zweiklassenjustiz durch die Hintertür entstehen,

«Frauen sorgen bei allen militärischen Konflikten und beim Aufbau von Nachkriegsgesellschaften für eine funktionierende Zivilgesellschaft – das ist Friedenssicherung.»

JULIA GERBER RÜEGG

nachdem sich die SP-Frauen mit anderen Bewegungen erfolgreich dafür engagiert haben, dass Delikte in Partnerschaft und Ehe seit 2004 Offizialdelikte und somit von Amtes wegen zu verfolgen sind. Deshalb ist die Auswirkung von Artikel 53 des Strafgesetzbuches zu überprüfen, der das Bezahlen einer Wiedergutmachungssumme zulässt, wie dies im Fall Nef geschah.

MRB: Die Geschäftsprüfungskommission soll nun untersuchen, wie die Nominationsverfahren organisiert sind, ob diese der neuen Zeit angepasst sind und ob der Bundesrat diese auch richtig umsetzt. Falls dem nicht so sein sollte, wird es Empfehlungen geben, die vom Bundesrat dann umgesetzt werden sollten.

Barbara Berger ist Zentralsekretärin der SP-Frauen Schweiz und gleichstellungspolitische Fachsekretärin

ERFOLGSGESCHICHTE

Sonderfall WAdA – eine Erfolgsgeschichte?

Was macht man als Frau in einem Männerverein wie der Armee? Versuchen, ein Mann zu sein? Schöne Männer bewundern? Die Gleichstellung suchen?

Priska Grütter

Frauen in der Armee seien entweder Kampfesben oder Feministinnen. Halbe Männer oder zickige «Ich kann das alles auch»-Emanzen. So bekommt man es immer wieder zu hören. Und krampfhaft wird oft versucht, den Sonderfall WAdA (weiblicher Angehöriger der Armee) zu schubladisieren.

Gleichstellung ist *das* Bedürfnis der Frauen in der Armee. Seit 2005 ist diese theoretisch auch erreicht. Zumindest was die Möglichkeiten zum Dienst in allen Verbänden betrifft. Der Anteil der freiwilligen Dienstpflichtigen WAdA bleibt offenbar seit Jahren stabil. Frau bleibt also Sonderfall. So kommen in meinem Lehrverband, wo ich die RS absolvierte, auf eine Kompanie (ca. 120 Rekruten) meist bloss eine bis zwei Frauen. In den ersten Tagen darf man somit als Frau rund 118 Mal erklären, weshalb man freiwillig in der RS ist. Danach

muss man sich beweisen und zeigen, dass man alles kann, nie jammert, nie demotiviert ist, und so tun, als sei man körperlich genau so stark wie die Männer. Trotzdem sind die Männer dann geneigt, hauptsächlich die Vorteile, die eine WAdA in der Armee hat, zu sehen. Die gibt es. Zwei Frauen schlafen z. B. nicht in einem 10-er, 12-er oder 20-er Schlag. Es gibt aber jeweils auch genauso viele Nachteile, die den Männern selten auffallen. So fällt ihnen nicht auf, dass das Zweierzimmer dann halt einfach zwei Stö-



cke höher ist und frau trotzdem nicht mehr Zeit erhält, um die Trinkflasche zu holen. Separate Zimmer können, was mir vor allem in der Kaderschule aufgefallen ist, auch separierend wirken. Schwierig, sich in eine Gruppe von 15 Offiziersanwärtern zu integrieren, wenn man die Freizeit nicht in ihrem Zimmertrakt verbringt. Da bleibt immer die Frage, wie viel Nähe man sucht, ohne anbietend zu wirken oder männliche Privatsphäre zu verletzen, aber sich zu integrieren und nicht selber zur Aussenseiterin zu machen. Fast hätte ich Aussenseiter geschrieben. Denn weibliche Ausdrücke gibt es in der Armee kaum. Daher bin ich heute der Offizier, der Leutnant, der Chef, der Zugführer. Im höheren Kader, wo Frauen auch besonders geschätzt werden, legt man Wert auf Frau Offizier und Frau Leutnant.

An meine Grenzen bin ich auf jeden Fall gestossen. Physisch und psychisch. Ich habe diese aber auch gesucht. Und konnte meine Grenzen dadurch verändern. Besonders in der Kaderausbildung habe ich viel Wertvolles gelernt. Führen heisst nicht nur befehlen. Man kann auch anders führen. Weiblicher? Kooperativer.

Der einzige Weg, die Frauen in der Armee besser zu integrieren, wäre, die Dienstpflicht für alle einzuführen. Ein Dienst am Land muss ja nicht ein Dienst in der Armee sein. Mindestens erfassen, rekrutieren und informieren sollte man alle jungen Menschen, bei einer allgemeinen Dienstpflicht. Unabhängig vom Geschlecht. Und mit mehr Information und einem finanziellen Anreiz fänden sich einige Freiwillige für Armee, Zivildienst, Zivilschutz oder für einen anderen Dienst am Land. Die Wehrpflicht, wie wir sie bis anhin kennen, ist eine ungerechte Pflicht und überholt.

Frauen, so wurde mir oft gesagt, verändern das Klima in einem Verband. Das Verhalten und die Sprache würden anständiger. Männer bemühen sich mehr.

Frauen alleine aber können die Probleme der heutigen Armee nicht lösen. Das muss die Politik regeln. Ich bin aber klar der Meinung, dass wir eine bessere, menschlichere Armee mit weniger Problemen hätten, wenn mehr Frauen dabei wären und mitdenken würden.

Priska Grütter ist Präsidentin der JUSO Oberaargau und Offizierin der Luftwaffe